

Chance zur Reduzierung von krankheitsbedingten Fehltagen:

Traditionelle Chinesische Medizin (TCM)



Noch gibt es Vorbehalte, noch erscheint uns manches Vorgehen unwissenschaftlich. Aber die Traditionelle Chinesische Medizin gewinnt auch in den westlichen Ländern mehr und mehr Zuspruch und überzeugt – bei der richtigen Indikation und gekonnter Anwendung – durch die unbestreitbaren praktischen Erfolge. Es ist höchste Zeit, dass sich auch die sogenannte westliche Schulmedizin dieser viele Jahrtausende alten Heilkunst widmet und sie nicht unkritisch ablehnt. Ein traditionsreiches Berliner Krankenhaus ist hierbei Vorreiter.



Das Zentrum für Traditionelle Chinesische und Integrative Medizin wurde im September 2001 als Teil des St. Hedwig-Krankenhauses in Berlin Mitte (Lehrkrankenhaus der Charité) ins Leben gerufen.

Das St. Hedwig-Krankenhaus, 1846 gegründet, steht in der katholischen Trägerschaft der Alexianer-Brüder. Es verfügt über alle gängigen Abteilungen wie Innere Medizin, Chirurgie, Urologie, Psychiatrie, Anästhesie und Intensivmedizin. Ein „klassisches“ Krankenhaus – und dennoch mehr. Man hat es sich dort zur Aufgabe gemacht, auch die natürlichen Heilmethoden in das Angebot des Krankenhauses mit aufzunehmen. Das

erfolgt jedoch nicht in sektiererischer Art. Die Zusammenarbeit zwischen dem Zentrum für Traditionelle Chinesische und Integrative Medizin und den schulmedizinischen Bereichen der Klinik ist sehr gut.

Das Zentrum wird von den Chefärzten Dr. Gunia (Facharzt für Allgemeinmedizin) und Dr. Kürten (Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Qualitätsmanager Gesundheitswesen) geleitet.

Neben der im Vordergrund stehenden Behandlung mit den unterschiedlichen Arten der Akupunktur (15 verschiedene Arten), kommen auch andere Verfahren der Traditionellen Chinesischen Medizin wie Kräutertherapie, Qi-Gong, Tuina und Ernährungberatung zur Anwendung. Weitere Verfahren sind die Osteopathie, Segmenttherapie (arabische Medizin) und Reiki. Im Zentrum werden von 6 Therapeuten zum größten Teil ambulante Patienten betreut.

Neben den zahlenden Patienten behandelt das Zentrum innerhalb von 2 Sozialsprechstunden in Kooperation mit dem Alexianerorden (Rentner mit niedrigem Einkommen) bzw. der Berliner Stadtmission (Obdachlose) weitere Patienten kostenfrei bzw. wird bei der Kostenübernahme von Sponsoren unterstützt.

Es bestehen enge Kontakte zur Academy of Acupuncture und Moxibustion, der höchsten

Ausbildungseinrichtung für chinesische Medizin in China, so dass ein kontinuierlicher Informationsfluss gewährleistet ist.

Die Chefärzte halten Vorlesungen über TCM an der Charité und an der Universität Potsdam und bilden Ärzte in Deutschland in TCM aus.

TCM ist mehr als nur Schmerzbehandlung!

Die Tätigkeit dieser Einrichtung hat durchaus Bedeutung für den betrieblichen Gesundheitsschutz. Wenn Arbeitnehmer rascher wieder an ihren Arbeitsplatz zurückkehren können oder gar nicht ausfallen, so ist dies zweifellos ein Gewinn. Allerdings muss man auch die Grenzen der Möglichkeiten der TCM akzeptieren. Nicht alles ist machbar.

Schwerpunkte des Zentrums sind die Behandlung von Wirbelsäulen- und Gelenkerkrankungen, Neurologischen Erkrankungen (z.B. Migräne, Zustände nach Schlaganfall), Augenerkrankungen (z.B. die als Makuladegeneration bezeichnete Schädigung der Netzhaut, Glaukom), Psychische Erkrankungen (wie Schlafstörungen, Depressionen), Herz- und Kreislauferkrankungen (beispielsweise Bluthochdruck, Funktionelle Herzbeschwerden), Lungenerkrankungen (z.B. Asthma, Pollenallergie, Pseudokrupp), gynäkologische Krankheitsbilder (wie Zyklus- und Menstruationsstörungen) sowie Hals-Nasen-Ohren-Erkrankungen (beispielsweise Hörsturz, Schwerhörigkeit, Tinnitus, aber auch Schwindelerscheinungen oder Reisekrankheit als Störungen des Vestibularapparats im Innenohr).

Für den Bereich Rückenschmerzen gibt es im Zentrum eine Spezialsprechstunde in Kooperation mit der Neurochirurgie der Charité in der schwerste Fälle von Rückenschmerz (z.B.

wiederholte Voroperationen etc.) interdisziplinär behandelt werden und zu der Patienten aus ganz Deutschland kommen.

Keine Geheimniskrämerei

Neben ausführlicher Anamnese, der Puls und Zungendiagnostik wird die visuelle Ohrdiagnostik, bei der anhand von Gefäßveränderungen und Oberflächenveränderungen an der Ohrmuschel z.B. Störungen im Bereich der Wirbelsäule erkannt werden können, äußerst erfolgreich zur Diagnosestellung und Therapie eingesetzt [Siehe Bild von einem Patienten mit „Hexenschuss“ vor (ohne) und (mit Nadeln) nach erfolgreicher Therapie mit Sofortremission der Beschwerden]. Im Ohr ist im oberen Bereich ein querverlaufendes Gefäß zu sehen, das anzeigt, dass eine Störung im Lendenwirbelsäulenbereich besteht.

Größten Wert wird ferner auf die Anleitung des Patienten gelegt, wie er bestimmte Beschwerden selbständig lindern oder vermeiden kann. Eine Vielzahl von Erkrankungen im Berufsleben geht mit Störungen im Bereich der Wirbelsäule einher. So erfolgt z.B. bei Schmerzen im Bereich des unteren Rückens eine Schulung, welche Bewegungen vermieden werden müssen und welche Art von Ausgleichsbewegungen sinnvoll sind, um eine optimale Prophylaxe durchzuführen, damit die Beschwerden nicht wieder auftreten können. Die Schulungen dazu erfolgen einzeln oder in Gruppen. Das kann bei Interesse auch in Betrieben erfolgen!

Mit der Traditionellen Chinesischen Medizin können somit zahlreiche chronische Erkrankungen, die mit langer Arbeitsunfähigkeit einhergehen, erfolgreich behandelt werden.//

Zentrum für Traditionelle
Chinesische und
Integrative Medizin,
Große Hamburger Str.
5-11, 10115 Berlin,
Tel. 030/23 11 25 27,
Fax 030/23 11 22 02

Weitere Informationen
unter www.tcm24.de